Rafał Leszczyński: My i oni. Kontakty kulturalne Polaków i Łużyczan. Stowarzyszenie Instytut Śląski: Opole 2000, 320 S.

Der Łódźer Literatur- und Kulturhistoriker Rafał Leszczyński (Jahrgang 1933) hat in diesem Band, den er der 1000-Jahr-Feier der Stadt Bautzen und dem 50. Jubiläum des dortigen sorabistischen Forschungsinstituts widmet, 21 Studien zur polnisch-sorbischen Beziehungsgeschichte versammelt. Sie sind in Polen oder in der Lausitz größtenteils bereits veröffentlicht worden, einen Nachweis darüber sucht man allerdings vergeblich. Das Spektrum der Themen, das vom „Bautzener Bürgereid Wendisch" bis zum 100. Geburtstag von Měrćin Nowak-Njechoński reicht, rechtfertigt gleichwohl die Zusammenfassung unter der imagologischen Losung „Wir und sie".

Im Quasi-Nachwort („Zamiast ostatniego rozdziału") erläutert Leszczyński die Erweiterung der ursprünglichen Konzeption für diese Auswahl, wodurch die sorbische Sicht stärker zur Geltung kam: „Pierwotnie miała być to książka o znajomości polskiej literatury przez Łużyczan i jej znaczeniu dla kształtowania się ich postaw, z biegiem czasu doszedłem jednak do przekonania, że niesłuszne byłoby przedstawienie naszych wzajemnych stosunków jako aktywnych ze strony polskiej i pasywnych ze strony łużyckiej." (S. 300) Die sorbischen Autoren und Leser werden damit als „aktive Partner" vorgeführt, zugleich konzentriert sich der Verfasser auf die Phasen intensiven kulturellen Austauschs zwischen den westslawischen Nachbarvölkern. Das dreisprachige Inhaltsverzeichnis (auch in Obersorbisch und Englisch, nicht in Deutsch) deutet auf internationale Ambitionen, die Beiträge sind jedoch durchweg in Polnisch und wenden sich in erster Linie an polnische Rezipienten, genauer: an den relativ großen Kreis von Sorbenexperten im Land. Das Hauptanliegen des Autors ist es, die seit Jahrhunderten bestehenden kulturellen Beziehungen zwischen Polen und Sorben sichtbar zu machen und zugleich weitere Forschungen anzuregen. (Letzteres ist angesichts des bevorstehenden Generationswechsels in der polnischen Sorbenforschung von besonderem Wert.) Vermutlich dürften nicht alle Thesen und Hypothesen Leszczyńskis – der keiner Polemik ausweicht – von den Fachkollegen geteilt werden, zumal an einigen Stellen Beweise ausbleiben. Seine erstaunliche Detailkenntnis aber, in Polen unübertroffen, sowie die Nutzung von Quellen und Literatur garantieren eine solide Darstellung der gewählten Gegenstände samt Korrektur bislang ungeprüfter Behauptungen (so etwa zur Person des Leipziger Theologen und Polnischlektors im 18. Jh. Stanisław Moszczeński).

Überhaupt wendet sich Leszczyński, der insgesamt rund 150 Aufsätze zur sorbischen Kultur, zahlreiche Lexikonartikel sowie (gemeinsam mit Mirosław Cygański) eine zweibändige Geschichte der Sorben („Zarys dziejów narodowościowych Łużyczan", Opole 1995/1997) verfasst hat, bevorzugt dem Wirken historischer Gestalten zu. Im vorliegenden Band betrifft dies u. a. Albin Moller, Michał Hórnik, Jakub Bart-Ćišinski und Měrćin Nowak-Njechoński, auf polnischer Seite Jan Kochanowski, Adam Mickiewicz, Józef Ignacy Kraszewski und Henryk Sienkiewicz. Das Personenverzeichnis mit nahezu 700 Namen beweist die Breite des kulturgeschichtlichen Hintergrunds, auf dem sich der Verfasser – als Polonist ebenso wie als Sorabist – souverän bewegt. So weist er anhand vieler Beispiele nach, dass die polnische Literatur – die seit dem 17. Jh. allmählich in der Lausitz Verbreitung fand – zur Stärkung des nationalen Selbstbewusstseins der Sorben beigetragen hat.

Ein weiterer Schwerpunkt sind die Studien zur Rezeption, die eng mit Übersetzungsfragen verknüpft sind. Der Autor widmet sich den frühen Versuchen des „skromny proboszcz" Michał Hórnik, Werke der slawischen Romantik zu übertragen, den Wirkungen polnischer Dramatik auf sorbischen Bühnen (und umgekehrt) und der Interpre-

tation sorbischer Polenbilder von der mittelalterlichen Chronik (wo freilich tschechische Exempel angeführt werden) bis zur Zeit der DDR. Leszczyński, ein Kenner nicht nur der slawischen Sprachen, der selbst ein kleines Wörterbuch der „falschen Freunde" des Übersetzers erarbeitet hat[1], ist sich der translatorischen Probleme bewusst. Akribisch nutzt er die Möglichkeiten von Übersetzungskritik und Übersetzungsvergleich. Er belegt, dass erst durch die übersetzerische Tätigkeit von Anton Nawka eine kontinuierliche Aneignung polnischer Stücke auf dem sorbischen Berufstheater möglich wurde, er benennt aber auch die entsprechenden Verdienste Nowak-Njechorńskis genau. Andererseits greift seine Erklärung zu kurz, wenn er die Ursache für eine insgesamt geringe Übersetzungsintensität in der kleinen Zahl der Sorben gewahrt, „rozwijających swoją kulturę w nader trudnych warunkach" (S. 129). Weniger die Anzahl der potenziellen Leser als vielmehr der Charakter der literarischen Kommunikation entscheidet darüber, ob und wie viele Übersetzungen auf den Markt gelangen. Im Falle der sorbischen Kultur deutet die seit den 70er Jahren abnehmende Zahl herausgegebener ausländischer Werke darauf hin, dass die Rezipienten ihren Bedarf zunehmend mit Hilfe deutschsprachiger Editionen decken.[2]

Rafał Leszczyński nutzt in seinen Aufsätzen persönliche Erfahrungen, die er bei Forschungsaufenthalten in der Ober- und Niederlausitz gesammelt hat. Es ist daher nur konsequent, dass manche seiner Fragestellungen auch die niedersorbische Sprache und Kultur in ihrer Eigenart berühren. Alle Beiträge zeugen jedenfalls von einer hohen Sachkenntnis. Selbst Hypothesen sind in der Regel gut begründet, Namen, Zahlen und bibliografische Fakten stimmen – mit ganz wenigen Ausnahmen – bis ins Detail. Angesichts dieses Sachverstands wird man Leszczyńskis Kritik an der Tatsache akzeptieren müssen, dass zehn Jahre nach der politischen Wende der Kulturtransfer zwischen den Sorben und ihren slawischen Nachbarn stagniert: „Zamknięcie się, zasklepienie w kręgu własnych twórców nie wyjdzie kulturze łużyckiej na dobre, a poznawanie literatury światowej tylko przez pośrednictwo niemieckie z nieodłącznie mu towarzyszącą aksjologią właściwą niemieckiej krytyce literackiej czyni iluzję z deklarowanych chęci stania się pomostem między Niemcami a Słowiańszczyzną." (S. 302)

Der appellative Charakter des Bandes kommt in dieser nüchternen Feststellung am Schluss noch einmal überzeugend zum Ausdruck.

Dietrich Scholze/Doris Teichmann

Erhard Hexelschneider: Kulturelle Begegnungen zwischen Sachsen und Russland 1790–1849. Böhlau Verlag: Köln-Weimar-Wien 2000 (Geschichte und Politik in Sachsen. Hrsg. von Ulrich von Hehl, Günther Heydemann und Hartmut Zwahr; Bd. 13), 617 S.

Mit einer neuen bedeutsamen Monografie ist jetzt der bekannte Erforscher der deutsch-russischen Literaturbeziehungen, der Leipziger Slawist Erhard Hexelschneider, hervorgetreten. Darin erweist sich H. erneut als ein exzellenter Kenner des Gesamtkomplexes

[1] Rafał Leszczyński: Górnołużycko-polski i polsko-górnołużycki słownik ekwiwalentów pozornych. Warszawa 1996

[2] Vgl. Dietrich Scholze: Přełožkowa literatura. In: Přinoski k stawiznam serbskeho pismowstwa lět 1945–1990. Zběrnik. Red. Měrćin Völkel. Budyšin 1994 (= Spisy Serbskeho instituta, 5), S. 221–231